

## Der Plan einer Verlegung der Cisterce Heiligenkreuz vom Wienerwald nach Westungarn in den Jahren 1206 bis 1209.

Von P. Hermann Watzl S. O. Cist.

Der Plan, die 1133 vom Babenberger-Markgrafen Leopold III. im Wienerwald gegründete Cisterce Heiligenkreuz<sup>1</sup> an einen anderen, unbekanntem Ort zu transferieren, ist durch die Publikation der *Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis* durch den Trappisten P. Josef Canivez<sup>2</sup> bekannt geworden.

Ein Statut des Generalkapitels von Citeaux 1209 September 14. lautet also: „*Petitio abbatis Sanctae Crucis de abbazia transferenda comittitur abbati Morimundi, qui de hoc ordinet, disponat, sicut viderit expedire*“<sup>3</sup>. Die Bitte des Abtes von Sancta Crux wegen Verlegung seiner Abtei wird dem Abte von Morimond überlassen, dieser fälle darüber den Entscheid. Da letzterer vom Generalkapitel dem Abte von Morimond überlassen wird, dem Vaterabt<sup>4</sup> des österreichischen Sancta Crux, hat Canivez dieses Statut mit Recht auf Heiligenkreuz im Wienerwald bezogen<sup>5</sup>, auch deshalb, weil bereits drei Jahre früher, 1206, ein anderes Statut von der Verlegung der Abtei Sancta Crux, diesmal mit dem ausdrücklichen Vermerk „in Austria“ handelt. Letzteres lautet: „*Abbas, qui creatus est ad abbatem Sanctae Crucis in Austria, contra formam et instituta ordinis, secundum quod statutum est ab antiquo, deponitur in instanti, et si visum fuerit abbati Morimundi, conventus ibi remaneat ob reverentiam fundatoris, abbate ibidem regulariter ordinato. Abbas de Bochan hoc ei denuntiet*“<sup>6</sup>. Also, der Abt, der zum neuen Abt von Heiligenkreuz in Österreich gewählt worden ist, gegen den althergebrachten Usus des Ordens, er werde abgesetzt und ein anderer trete an seine Stelle. Dünkt es dem Abte von Morimond gut, so belasse er den dortigen Konvent an Ort und Stelle aus Ehrfurcht vor dem Stifter. Der Abt von Zircz im Bakonyerwald, in Ungarn, bringe ihm dies zur Kenntnis. Demnach handeln zwei Statuten des Gesamtordens

<sup>1</sup> Zur Gründung von Heiligenkreuz vgl. Janauschek L., *Originum Cisterciensium* tomus I., Vindobonae 1877, n. 88, S. 36. — Watzl, H., Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern der Cisterce Heiligenkreuz von 1246 und 1251. In: *Festschrift zum 800 Jahrgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux* (Bernardi-Festschrift), Wien—München 1953, S. 380.

<sup>2</sup> Canivez, J., *Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis*, Louvain, 1933 ff.

<sup>3</sup> A. a. O., tom. I, S. 366, n. 46.

<sup>4</sup> Vgl. Anm. 1.

<sup>5</sup> Canivez, *Statuta* tom. I, S. 366, Anm. 11.

<sup>6</sup> A. a. O., tom. I, S. 322, n. 14.

von Citeaux, 1206 und 1209, eindeutig von der Verlegung der erst 73jährigen Abtei Heiligenkreuz an einen anderen unbekanntem Ort. Damit ist die Frage nach den geschichtlichen Hintergründen dieses Transferierungsplanes vollauf berechtigt.

Im Statut von 1206 begegnen zwei Probleme, die an und für sich indifferent zueinander stehen können, hier aber wahrscheinlich ursächlich zusammengehören, die ungesetzmäßige Abtwahl vor dem Generalkapitel von 1206, dem 14. September, und der Plan der Verlegung des Klosters. Worin bestand die illegale Abtwahl? Eine Einmischung des Diözesanbischofes von Passau in dieser Angelegenheit ist nach dem Kontext des 1187 IV. 3. von Urban III. der Cisterce ausgestellten Privilegs kaum denkbar. Ein Paragraph desselben verbietet „*ut nullus episcopus regularem electionem vestri abbatis impediatur, aut de instituendo, aut deponendo, seu renovando eo, qui pro tempore fuerit, contra statuta Cisterciensis ordinis et auctoritatem privilegiorum vestrorum se nullatenus intromittat*“<sup>6a</sup>. Eine Einmischung des Landesherrn, des mächtigen Babenbergerherzogs Leopold VI., in die inneren Angelegenheiten der Cisterce wäre an und für sich nicht ausgeschlossen, aber es besteht durchaus kein Anlaß eine solche zu vermuten<sup>7</sup>. Wahrscheinlich wurde die unrechtmäßige Abtwahl ausgelöst durch innere Spannungen in der Mönchsgemeinde, deren Ursache im Transferierungsplan des Klosters lagen.

Wohin sollte überhaupt Heiligenkreuz verlegt werden und warum? Zur Beantwortung dieser Fragen müssen wir weiter ausholen. 1142 hatte der Konvent von Heiligenkreuz seine dritte Gründungskolonie ausgesandt und zwar nach Czikador in der Diözese Fünfkirchen, im Komitate Tolna<sup>8</sup>. Diese Foundation durch Heiligenkreuz war ein Vorstoß des jungen Cistercienserordens in ein Neuland. Czikador war die erste Cisterce im Reiche der Arpaden<sup>9</sup>. Es war die Tochterabtei einer deutschen Cisterce, eines Hausklosters der mit dem staufischen Königsgeschlechte eng versippten Babenberger. Wenn Hóman<sup>10</sup> behauptet, die aus Heiligenkreuz in die Diözese Fünfkirchen gesandten Cistercienser seien Franzosen mit einigen deutschen Novizen gewesen, so ist ihm die Tatsache entgangen, daß ein Großteil des Konventes von Morimond, der französischen Mutterabtei von Heiligenkreuz, dem deutschen Hochadel

<sup>6a</sup> Weiß, J. N., Urkunden des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz im Wienerwalde. Bd. I, Fontes rerum Austriacarum II/11, Wien 1856, n. 15, S. 21. Vgl. Mitis, O. Frh. v., Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen, Wien 1906, S. 276.

<sup>7</sup> Seine Gewogenheit den Cisterciensern gegenüber kommt in seiner Planung, in Lilienfeld eine Cisterce zu gründen, deutlich zum Ausdruck. Vgl. Oettinger K., Die Entstehung von Lilienfeld. Bernardi-Festschrift, S. 233.

<sup>8</sup> Vgl. Janauschek, Originum tom. I, n. 174, S. 71. — Békefi R., A Pásztoi Apátság Története 1190—1702, Budapest 1898, S. 28. — Watzl H., Bernardi-Festschrift, S. 393.

<sup>9</sup> Müller, G., Vom Cistercienserorden, Bregenz 1927, S. 44.

<sup>10</sup> Hóman B., Geschichte des ungarischen Mittelalters, 1. Bd., Berlin 1940, S. 405.

angehört hatte, in dem Zeitpunkte als letztere gegründet worden war. So war der erste Abt der Cisterce Morimond, namens Arnold oder Arnulf, deutscher Herkunft, gleich wie die dort eingetretenen Söhne führender deutscher Geschlechter, wie der bayerische Herzogsohn Konrad aus dem Geschlechte der Welfen, der Sponheimer Heinrich und Otto der Babenberger mit seinen fünfzehn Gefährten<sup>11</sup>. Der erste Abt von Heiligenkreuz hieß Gottschalk<sup>12</sup>, die ersten Äbte der fast unmittelbar nach der Gründung dieser Cisterce ins Leben gerufenen Tochterabteien, nämlich Zwettl<sup>13</sup> (1137/38) und Baumgartenberg<sup>14</sup> (1142) führten die Namen Hermann<sup>12</sup> und Friedrich<sup>14</sup>, die alle die deutsche Abstammung ihrer Träger verraten und wenn die Nachricht des Heiligenkreuzer Mönches P. Ambros Seywitz 1750, verlässlich ist, hat auch der erste Abt von Czikador, gleich dem ersten Abte von Heiligenkreuz, den Namen Gottschalk getragen<sup>15</sup>. Nun begegnet die auffallende Tatsache. Das von deutschen Mönchen in Ungarn besiedelte Czikador, erhielt als erste Cisterce dieses weiten Reiches keine Filiation<sup>16</sup>. Noch mehr! Von 1142 bis 1179 werden in Ungarn überhaupt keine Cistercen gegründet, obwohl sich der Orden von Citeaux mit ungeheurer Dynamik über ganz Westeuropa ausbreitete. Janauschek verzeichnet in diesen 37 Jahren nicht weniger als 278 neue Abteien<sup>17</sup>. Als dann nach fast vier Jahrzehnten seit der Gründung von Czikador, unter den Königen Bela III. (1173—1196) und Andreas II. (1204—1235) auch in Ungarn die Cistercen wie Pilze aus dem Boden schossen, holten sich die Arpaden ihre Gründerkonvente nicht aus dem deutschen Südosten, sondern aus Frankreich. Zwettl und Heiligenkreuz in Österreich, Reun in Steiermark, Viktring in Kärnten, Sittich in Krain, alle sozusagen am Gyepü des apostolischen Königreiches gelegen, mußten zusehen, wie französische Mönche ihres Ordens auf den heimischen Straßen nach dem Osten zogen oder auf Schiffen die Donau abwärts nach Ungarn fuhren, um dort eine Cisterce nach der anderen zu gründen<sup>18</sup>. So holte sich König Bela III. 1179 den Gründerkonvent

<sup>11</sup> Vgl. Haid K., Otto von Freising, in: Cistercienser-Chronik, 44. Jg., Bregenz 1932, S. 133 ff. — Grill L., Bildung und Wissenschaft im Leben Bischof Ottos von Freising, in: *Analecta sacri Ordinis Cisterciensis XIV.*, Romae 1958, S. 302 ff.

<sup>12</sup> Gsell B., in: *Xenia Bernardina, Pars III.*, Beiträge zur Geschichte der Cistercienserstifte, Wien 1891, S. 34.

<sup>13</sup> Rößler S., in: *Xenia Bernardina, Pars III.*, S. 144.

<sup>14</sup> *Continuatio Claustroneoburgensis prima*, in: MGSS. IX, S. 611/1. — Watzl F., *Die Cistercienser von Heiligenkreuz*, Graz 1898, S. 2.

<sup>15</sup> „*Tertiam denique coloniam dirigit (Abt Gottschalk von Heiligenkreuz) in Hungariam ... ad monasterium Cicador, ubi secundum nomen proprium instituit et installat D. Godescalcum abbatem.*“ Seywitz A., *Series Abbatum in Sancta Cruce*, 1750, MS, Archiv Heiligenkreuz, Rubr. 7, fasc. IV, n. 26, S. 1.

<sup>16</sup> Vgl. Janauschek, *Originum* tom. I, n. 174, S. 71.

<sup>17</sup> Vgl. Janauschek, a. a. O., n. 174, S. 71 bis n. 453, S. 177.

<sup>18</sup> Vgl. dazu die Mautprivilegien der österreichischen Herzoge, Leopolds V., 1177/1178 und Leopold VI., 1198—1230, für die französische Cisterce Clairvaux. Fichtenau H.—Zöllner E., *Urkundenbuch zur Ge-*

für Egres an der Maros aus Pontigny in Burgund, der zweiten Tochter von Citeaux<sup>19</sup>, 1182 einen solchen für Zircz im Bakonyerwalde aus Clairvaux<sup>20</sup>, 1184 für Pilis bei Ofen aus Azey in Burgund<sup>21</sup>, im gleichen Jahre für St. Gotthard an der Raab, eine Tagreise von Reun in Steiermark entfernt, aus Trois-Fontains in der Diözese Chalon sur Marne, einer Tochter von Clairvaux<sup>22</sup>. Andreas II. aber bezog den Gründerkonvent für Toplika in Kroatien 1205 wieder aus Clairvaux<sup>23</sup> und 1234 für Bela-Kut in Slavonien wieder aus Trois-Fontains<sup>24</sup>. Alle diese Klöster hatten in der Folgezeit eine weitverzweigte Filiation in Ungarn, entgegen dem von Heiligenkreuz gegründeten Czikador. Dürfen wir die Motive zu dieser Handlungsweise der Arpaden, Bevorzugung der französischen vor den deutschen Cisterciensern, in der politischen Konstellation der vierziger Jahre des 12. Jahrhunderts suchen? Heilig hat in seiner meisterhaften Arbeit „Ostrom und das Deutsche Reich um die Mitte des 12. Jahrhunderts“<sup>25</sup>, die Ziele der Außenpolitik des oströmischen Kaisers Manuel I., des Komnenen, (1143—1180) klar herausgestellt. Neben Verdrängung der Normannen in Süditalien stand die Eroberung Ungarns im Vordergrund. Daher eine Einkreisung der Arpaden durch eine Annäherung an den Staufisch-Babenbergischen Block, zum Ausdruck gebracht 1147 Jänner in der Heirat Bertas von Sulzbach, der Schwägerin König Konrads III., mit Kaiser Manuel einerseits und 1147/1148 in der Vermählung Herzog Heinrichs II. von Bayern-Österreich mit der Kaisernichte Theodora von Byzanz andererseits<sup>26</sup>. Die ungarische Reaktion auf diese Koalition suchte ihrerseits Anschluß an den Normannenstaat, an Welfen und Frankreich und fand denselben. 1143 ein Jahr nach der Gründung von Czikador begann mit dem Regierungsantritt Manuels I. in Byzanz die Entfremdung zwischen Babenbergern und Arpaden<sup>27</sup>. 1145 erfolgte der offene Bruch zwischen Deutschland und Ungarn<sup>28</sup>, im Spätsommer 1146 kommt es zum offenen Krieg zwischen König Geza II. und Herzog Heinrich von Bayern-Österreich, der mit der

schichte der Babenberger in Österreich, Bd. I, Wien 1950, n. 50, S. 66. und n. 103, S. 137.

<sup>19</sup> Janauschek, *Originum* tom. I, n. 453, S. 177.

<sup>20</sup> A. a. O., n. 464, S. 181.

<sup>21</sup> A. a. O., n. 466, S. 182.

<sup>22</sup> A. a. O., n. 470, S. 183.

<sup>23</sup> A. a. O., n. 555, S. 215.

<sup>24</sup> A. a. O., n. 617, S. 237. Vgl. Hóman, *Geschichte des Ung. Mittelalters*. Bd. 1, S. 405.

<sup>25</sup> Heilig K. J., *Ostrom und das Deutsche Reich um die Mitte des 12. Jahrhunderts*. Die Erhebung Österreichs zum Herzogtum 1156 und das Bündnis zwischen Byzanz und dem Westreich, in: *Kaisertum und Herzogsgewalt im Zeitalter Friedrichs I.*, Schriften des Reichsinstitutes für ältere deutsche Geschichtskunde. (Monumenta Germaniae historica), Stuttgart 1944, S. 157 ff.

<sup>26</sup> A. a. O., S. 162 — Juritsch G., *Geschichte der Babenberger und ihrer Länder*. (976—1246), Innsbruck 1894, S. 187.

<sup>27</sup> Heilig, *Ostrom*, S. 157.

<sup>28</sup> A. a. O., S. 160.

Niederlage des Letzteren am 11. September endet<sup>29</sup>. Die Machtkonstellation Manuel I. und König Konrad III. wirkte sich für Österreich-Bayern ungunstig aus. Wir ersehen dies deutlich an dem Fall: süddeutsche Cistercienser und Arpaden. Der Weg nach Ungarn blieb ihnen für Jahrzehnte versperrt, ja nicht bloß ihnen, sondern dem Gesamtorden von Cîteaux. Vermutlich war man am Arpadenhofe über die freundschaftlichen Beziehungen Bernhards von Clairvaux, Adams von Ebrach zu König Konrad III., über die Bemühungen des Staufers, die Reichsvogtei über die deutschen Cistercienser in die Hand zu bekommen<sup>30</sup>, unterrichtet und betrachtete demnach die grauen Mönche als Verbündete des politischen Gegners. Anders läßt sich die 37jährige Gründungssperre für den Orden von Cîteaux in Ungarn kaum erklären. Wenn sich auch in der Folgezeit unter Kaiser Friedrich I., die Spannungen zwischen Reichsgewalt und Ungarn lockern<sup>31</sup>, die innere Aversion gegen den deutschen Nachbarn dauert noch an, die Klostergründungen, von französischen Cisterciensern ausgeführt, erweisen dieses innere Resentiment.

In der Zeit der 37jährigen ungarischen Gründungssperre hatte Heiligenkreuz als einzige Abtei innerhalb des Gesamtordens in seiner Funktion als Mutterkloster von Czikador mit Ungarn, durch die vorgeschriebene jährliche Visitation des Tochterklosters, Kontakt<sup>32</sup>. Wie es scheint, hatte es auch in den neunziger Jahren des 12. Jahrhunderts Anschluß an die Königsfamilie selbst gefunden. Das erhellt eindeutig aus dem Kontext des echten<sup>33</sup> Königshofer Schenkungsdiploms, ausgestellt von König Emmerich 1203. Dieses läßt letzteren in subjektiver Form also sprechen: „*Quod progenitores nostri et horum praecipue felicis memorie pater noster Bela rex ... cenobium Sancte Crucis in Austria fovebat ut suum, manutenebat ut proprium et elemosinarum larga crebraque donatione sustentabat*“<sup>34</sup>. Somit wird hier die österreichische Cisterce einem Eigenkloster der Arpaden gleichgestellt. Womit hatte sich dieses die Gunst des ungarischen Königsgeschlechtes in diesem Ausmaße erworben? Etwa in diplomatischer Mission zwischen Arpaden und Babenbergern? Es ist unbekannt. Sicher ist, daß es trotz der mächtigen französischen Cistercienserinvasion in Ungarn, dort nicht ganz aus dem Felde geschlagen war. Als einzige deutsche Cisterce hatte es das ausgedehnte östliche Nachbarreich mit seinen wirtschaftlichen und kulturellen Wirkungsmöglichkeiten nicht aus dem Auge verloren.

<sup>29</sup> A. a. O., S. 160 ff. — Juritsch, Geschichte d. Babenberger, S. 179 — Vancsa M., Geschichte Nieder- und Oberösterreichs 1. Bd., Gotha 1905, S. 306.

<sup>30</sup> Vgl. Hirsch H., Die Klostergründungen, in: Stepan E., Das Waldviertel 7. Bd., Wien 1937, S. 112 ff.

<sup>31</sup> Heilig, Ostrom, S. 167 ff.

<sup>32</sup> Vgl. Carta charitatis, Canivez, Statuta, tom. I., S. XXVII.

<sup>33</sup> Vgl. Wagner H., Urkundenfälschungen im Burgenland, in: Burgenländische Forschungen, Bd. 23, Eisenstadt 1953, S. 24.

<sup>34</sup> Weiß, FRA II/11 n. 27, S. 35 — Wagner H., Urkundenbuch des Burgenlandes, 1. Bd., Graz—Köln 1955, n. 70 S. 40.

Nun hatte es in Westungarn, an der Gyepü, in Königshof, hart an der österreichischen Grenze bei Bruck a. d. Leitha, einem Gute, das in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts die Bissener oder Petschnegen als Grenzwächter besessen hatten<sup>35</sup>, Fuß gefaßt. Die Nachricht, daß schon Bela III., nicht, wie bisher auf Grund der oben zitierten Schenkungsurkunde von 1203 angenommen worden ist, dessen Sohn Emmerich, Königshof an Heiligenkreuz geschenkt habe, stammt von P. Georg Strobl und verdient insoferne Glauben, als dieser noch neun Stücke ungarischer Königsdiplome aus der Zeit von 1205—1215 einsehen konnte, während heute nur mehr fünf Stücke aus diesen Jahren im stiftlichen Archive erliegen<sup>36</sup>. Außerdem standen ihm noch die beiden Libri privilegiorum von 1246 und 1251 der Cisterce zur Verfügung<sup>37</sup>. Demnach wäre die obengenannte Schenkungsurkunde König Emmerichs für Königshof, als Bestätigung der Schenkung seines Vaters Bela III. zu werten. Die Übergabe dieses Gutes an die Cisterce Heiligenkreuz ist somit in die letzten Lebensjahre Belas III., vor 1196, zu setzen.

Die guten Beziehungen der Cisterce Heiligenkreuz zu Ungarn wirken sich fast gleichzeitig an einer anderen Stelle des Landes fruchtbar aus. 1194/1195 gründet der Banus Dominik aus dem Geschlechte der Miscolc die Cisterce Marienberg im heutigen Burgenland und übergibt die Neugründung an Heiligenkreuz. In der darüber ausgestellten Schenkungsurkunde fällt auf, daß das gewidmete Gründungsgut, bestehend aus acht Dörfern, nicht etwa einem dortigen Gründungskonvente, sondern dem Abt und Konvent von Heiligenkreuz übergeben wird, freilich unter der Bedingung, dort eine Cisterce zu errichten<sup>38</sup>. Es fällt auf, daß 1197 die Entsendung der Gründerkolonie von Heiligenkreuz aus, ohne Lizenz des Generalkapitels erfolgt war<sup>39</sup>. Ferner ist zu bedenken, daß Marienberg in

<sup>35</sup> Vgl. Ernst A., in: Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes 1. Bd., Der Verwaltungsbezirk Neusiedl a. See, Eisenstadt 1954, S. 27.

<sup>36</sup> „*Andreas Vngariae rex, sui nominis secundus, donationem Curiae Regis a Bela factam, ratihabuit, quamque eius antecessor Hemericus rex, patriae ordine decimus octavus, anno 1203 Sanctae Cruci confirmabat ac desuper novem privilegia ab anno 1205 usque 1217 eidem monasterio confirmando contulit.*“ Strobl G., *Abbatia Sanctae Crucis Austriaca*, 1679, MS. Archiv Heiligenkreuz S. 47. — Vgl. Watzl H., Zu den Anfängen des Heiligenkreuzer-Hofes in Wien. *Sancta Crux*, Zeitschrift des Stiftes Heiligenkreuz, Jg. 14 (1951) n. 2, S. 18.

<sup>37</sup> Vgl. Watzl, *Bernardi-Festschrift*, S. 374. — Ernst, *Landestopogr. Burgl.* 1. Bd., S. 66.

<sup>38</sup> Janauschek verlegt die Übergabe des Stiftungsgutes an Heiligenkreuz in das Jahr 1194, *Originum* tom I, n. 506. S. 200; Wagner in das folgende Jahr, *Burgl. Urkdbuch*, Bd. 1, n. 55 S. 28.

<sup>39</sup> *De abbate Sanctae Crucis, qui conventum ad novam abbatiam misit sine consensu capituli generalis, committitur abbati Morimundi.* Canivez, *Statuta* tom. I, S. 216 n. 31. — Wagner bezieht dieses Statut nicht bloß auf Marienberg, sondern auch auf eine geplante Neugründung in Königshof, *Burgl. Urkdbuch* Bd. 1, n. 60. S. 32. Doch dürfte sich das Statut auf Marienberg beziehen, dessen Gründungstag von Janauschek auf den 5. Mai (respekt. 5. März) 1197 angesetzt wird. Janauschek,

den Jahren 1209—1212 von der Mutterabtei Heiligenkreuz ohne Abt belassen worden war. 1212<sup>40</sup> fordert das Generalkapitel den Abt von Heiligenkreuz dringlich auf, entweder bis zu den nächsten Ostern dort einen Abt einzusetzen oder den Konvent zurückzuberufen. Die Vakanz in Marienberg aber beginnt 1209, in jenem Jahre, da der Abt von Heiligenkreuz in Citeaux um Verlegung seines Klosters an einen unbekanntenen Ort vorstellig wird<sup>41</sup>. Wollte man etwa den Konvent von Heiligenkreuz nach Marienberg transferieren, oder wollte man das Marienberger Gründungsgut mit der Schenkung Königshof verschmelzen und dorthin die Cisterce Heiligenkreuz verlegen?

Welche Ursachen waren überhaupt für die Entstehung des Verlegungsplanes von 1206—1209 maßgebend? Sicherlich solche wirtschaftlicher Natur, milderes Klima, bessere Ackergründe, stärkere Wasserkraft. In Heiligenkreuz machten die häufigen Nachtfröste, oft bis Ende Mai eine intensive Obstkultur unmöglich. Die spärlich fließenden Gewässer des Sattelbaches und Dornbaches, an denen das Kloster liegt, hemmten zweifellos oftmals die Entfaltung der klösterlichen Industrie<sup>42</sup>. Genügende Wasserkraft fand sich sowohl in Marienberg wie in Königshof. Dort die Rabnitz, hier die Leitha. Vor allem aber dürfte Königshof zur Übersiedlung gelockt haben, wegen seines milden Klimas und seines fetten Ackerbodens. Bis zum Verkauf dieses Gutes im Jahre 1912 galt es wegen seiner reichen Ertragsfähigkeit an Körnerfrucht als die Perle der stiftlichen Besitzungen. Durch wärmere Temperaturen, wie Bonität des Bodens übertraf es die Gegend um Marienberg bei weitem. Aber auch kolonisations-nationalen Motive dürften bei der Entstehung des Verlegungsplanes mitbestimmend gewesen sein. 1205, ein Jahr vor dem erstmaligen Bekanntwerden desselben, war in Ungarn auf König Emmerich dessen Bruder Andreas II. in der Regierung gefolgt. Unter dem Einflusse seiner ersten Gemahlin Gertrud, aus dem hochadeligen Geschlechte von Andechs-Meranien, gewann eine deutsche Schichte am Arpadenhofe das Oberwasser<sup>43</sup>. Zu letzteren gehörte, wie Ernst August dargelegt hat, der mächtigste Grundbesitzer des

Originum tom. I. n. 506, S. 201. Das nachfolgende Generalkapitel vom 14. September dieses Jahres handelt dann eben von Marienberg.

<sup>40</sup> „Abbas Sanctae Crucis qui reliquit Montem-Sanctae Mariae tribus annis sine abbate, tribus diebus sit in levi culpa, uno eorum in pane et aqua, et usque ad pascha abbatem ibi constituat vel monachos vocet. Abbas de Cicador hoc ei denuntiet.“ Canivez, Statuta, tom. I, S. 398 n. 38. — Wagner, Urkdbuch 1. Bd., n. 94, S. 63.

<sup>41</sup> Vgl. oben Anm. 3.

<sup>42</sup> Vgl. Swoboda H., Die Klosterwirtschaft der Cistercienser in Ostdeutschland. Nürnberger Beiträge zu den Wirtschaftswissenschaften. Heft 19/20, Nürnberg 1930, S. 71 ff. — Lekai L. — Schneider A., Geschichte und Wirken der Weißen Mönche, der Orden der Cistercienser. Köln 1958, S. 239.

<sup>43</sup> Vgl. Huber A., Studien über die Geschichte Ungarns im Zeitalter der Arpaden, in: Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 65, Wien 1883, S. 163 ff. — Uhlirz C. u. M., Handbuch der Geschichte Österreichs und seiner Nachbarländer Böhmen und Ungarn, 1. Bd., Graz—Wien—Leipzig 1927, S. 148. — Ernst A., Burgenl. Landestopogr. 1. Bd., S. 35.

Wieselburger Komitates, Graf Botho III., aus dem Geschlechte der Poth oder Györ, der unmittelbar in den Jahren vor Ermordung der Königin Gertrud die Würde eines Palatins bekleidet hatte<sup>44</sup>. Er war ein Freund der Cisterce Heiligenkreuz und dürfte auf dem Sterbette der Sitte der Zeit gemäß die Mönchsgelübde auf dieses Kloster abgelegt haben. So wird die Wendung „quia ibi voto confrater erat“ in der Urkunde von 1221<sup>45</sup> zu deuten sein, in welcher sein Legat für diese Abtei vom Domkapitel von Raab bestätigt wird. Ihm und seiner Fraktion, die kulturell nach dem nachbarlichen Westen ausgerichtet war, dürfte der Plan der Transferierung des Klosters Heiligenkreuz in das Wieselburger Komitat erwünscht gewesen sein, hätte doch dadurch das deutsche Element daselbst ein religiöses und kulturelles Zentrum erhalten. Daß in diesen Jahren vor 1213, dem Zeitpunkte der Ermordung Gertruds von Andechs-Meranien durch die magyarische Adelpartei, Heiligenkreuz sich anstrenge, den Einfluß der gallischen Cistercen in Ungarn zu parallelisieren, erweisen eindeutig die Ereignisse nach der Gründung des Klosters Toplika in Kroatien<sup>46</sup>. 1211 befaßt sich das Generalkapitel von Citeaux damit und erläßt folgendes Statut: *Abbas Sanctae Crucis in Austria, qui Insulam Thomae in Hungaria expulsis monachis Clarevallis minus discrete cum suis subintravit, tribus diebus sit in levi culpa, uno eorum in pane et aqua et de eodem loco deinceps non se intromittat sine licentia abbatis Clarevallis. Res autem Clarevallis, quas vel ipse vel sui ceperunt, Clarevallensibus ex integro restituere non retardent*<sup>47</sup>. 1205 hatte, wie oben schon gesagt, König Andreas II. die Abtei Toplika in Kroatien gegründet<sup>48</sup>. Dies muß mit obiger Insula Thomae identisch sein und zwar wegen des gleichen Gründungsjahres 1205 und der gleichen Filiation, nämlich der von Clairvaux, nicht aber wie Canivez irrtümlich annimmt, mit der Cisterce S. Giusto im Patrimonium Petri<sup>49</sup>. Die Insula Thomae wird im Statut ausdrücklich nach Ungarn, nicht nach Italien lokalisiert. Nun hatte 1205 der Abt von Heiligenkreuz gemeinsam mit dem Abte von Egres in Ungarn vom Generalkapitel den Auftrag erhalten gehabt, das von König Andreas II. bereitgestellte Fundationsterrain zwecks Eignung zu einer Neugründung zu überprüfen<sup>50</sup>. Die ersten Mönche aber kamen 1208 aus dem entfernten französischen Clairvaux<sup>51</sup>. Wahr-

<sup>44</sup> Vgl. Ernst A., Die Grafen Poth bis Konrad I., in: Burgenländische Forschungen, Festgabe f. K. J. Homma S. 8 ff. — Ernst, Burgl. Landestopogr. 1. Bd., S. 34 ff.

<sup>45</sup> Weiß, FRA II/11 n. 43, S. 57. — Wagner, Burgl. Urkdbuch 1. Bd. n. 119, S. 85. — Ernst, Die Grafen Poth, S. 9 u. Burgl. Landestopographie 1. Bd., S. 67.

<sup>46</sup> Vgl. oben Anm. 23.

<sup>47</sup> Canivez, Statuta, tom. I, S. 381 n. 13.

<sup>48</sup> Vgl. oben Anm. 23.

<sup>49</sup> Canivez, Statuta, Bd. I, S. 381, Anm. 2. — Vgl. Janauschek, Originum tom. I., n. 220, S. 88.

<sup>50</sup> *Petitio regis Ungariae de abbacia construenda committitur abbatibus de Sancta Cruce et de Hegris, qui quod invenerint, sequenti capitulo renuntient.* Canivez, Statuta, tom. I., S. 317, n. 48.

<sup>51</sup> Janauschek, Originum tom. I., n. 555, S. 215.

scheinlich hatte sich der Abt von Heiligenkreuz — es ist Abt Werner (1205—1227/28)<sup>52</sup> — die Übertragung der Neugründung an seine Abtei erhofft. Als das Gegenteil eintrat, riß seine Geduld und kurzer Hand besetzte er persönlich mit einer Gruppe seiner Mönche Toplika, vertrieb die Franzosen und setzte sich in der Neugründung fest. Zweifellos war sich der Mann eines Rückhaltes bei der deutschen Partei am Arpadenhofe bewußt. Welche Kräfte hinter Spieler und Gegenspieler arbeiteten, ist unbekannt. Das Generalkapitel aber entschied für die Priorität von Clairvaux und der Einfluß der süd-deutschen Cisterce in der Diözese Agram war ein für alle Male gestoppt. Dieser Vorfall erweist die Tendenz der Cisterce Heiligenkreuz im Osten zu kolonisieren und den deutschen Einfluß zu stärken.

Den Transferierungsplan stützte noch ein anderes Moment. Seit 1201 verhandelte der österreichische Herzog Leopold VI. mit dem Generalkapitel von Citeaux wegen Gründung einer neuen Cisterce auf seinem Besitz, nur eine Tagreise von Heiligenkreuz entfernt, im Traisental, zu Lilienfeld<sup>53</sup>. 1209 am 7. April<sup>54</sup> promulgierte der Herzog auf einem gut besuchten Landtaiding zu Klosterneuburg den Abschluß der Stiftung. Das neue Kloster war reich ausgestattet mit Latifundienbesitz, Hoch- und Niedergerichtsbarkeit; den Reichtum seines Gründers bezeugen heute noch die überdimensionierten Bauten dieser Cisterce. Sie genoß in großem Maße die persönliche Gunst des Stifters, den Papst und Kaiser zu schätzen verstanden. Da fällt es auf, daß fünf Monate nach der vollzogenen Gründung von Mariental-Lilienfeld, am 14. September 1209<sup>55</sup>, der Abt von Heiligenkreuz in der Vollversammlung der Äbte seines Ordens, um Verlegung seines Klosters bittet, so daß man unwillkürlich versucht ist, diese Petition mit jener Stiftung in ursächliche Verbindung zu setzen, etwa in dem Sinne: durch die Errichtung von Lilienfeld besitzt das Babenbergrische Österreich südlich der Donau eine Cisterce, die für diesen Landstrich genügt; ihrer warten noch große, kulturelle Aufgaben. Heiligenkreuz aber war durch die Rodungsverbote von 1177<sup>56</sup> und 1188<sup>57</sup> von Seiten des Babenbergers Leopold V. — nicht zurückgerufen von seinen Nachfolgern — in seinem wirtschaftlichen Vorstoß gegen den Wald im Westen zurückgeworfen worden. So reifte allmählich der Entschluß, die klimatisch ungünstig gelegene Stelle am Sattelbach aufzugeben, das Kloster etwa als Grangie der neuen

<sup>52</sup> Über ihn vgl. Gsell, in *Xenia Bernardina*, Pars III. S. 85. — Watzl. F., *Die Cistercienser von Heiligenkreuz*, n. 52, S. 6.

<sup>53</sup> Vgl. Janaschek, *Originum* tom. I., n. 549, S. 212. — Oettinger K., *Die Entstehung von Lilienfeld*, in: *Bernardi Festschrift*, S. 232 ff.

<sup>54</sup> Fichtenau-Zöllner, *Urkbuch z. Gesch. d. Babenberger*, 1. Bd., n. 167, S. 220. — Oettinger, *Bernardi Festschrift*, S. 240.

<sup>55</sup> Vgl. oben Anm. 3.

<sup>56</sup> Fichtenau-Zöllner, *Urkbuch z. Gesch. d. Babenberger*, 1. Bd., n. 31, S. 67/36. Zur Rodungstätigkeit der Heiligenkreuzer Mönche im Westen des Klosters vgl. Watzl H., *Zur älteren Besitzgeschichte und zur Siedlungsgeschichte der Dorfgemeinde Grub*, in: *Sancta Crux*, 18. Jg. 1956, n. 4, S. 9 ff.

<sup>57</sup> Fichtenau-Zöllner, a. a. O., 1. Bd., n. 73, S. 99/44.

Cisterce Lilienfeld zu überlassen und dem Konvent von Heiligenkreuz im fruchtbaren Westungarn einen weiten, unbehinderten Wirkkreis zu schaffen. Verlagerungen von Cistercen aus klimatischen, besitzrechtlichen Ursachen kamen öfter vor. So wurde das Kloster Rio Seco, 1135 in Quintunajuar in Altkastilien gegründet<sup>58</sup>, dreimal verlegt, bis es am Ufer des Ebro seine endgültige Klosterstätte fand. Bereits 1153<sup>59</sup> hatte das Generalkapitel zu solchen Transaktionen eine allgemeine Lizenz erteilt: „*ita*“ (quod abbas alicuius domus) „*priorem locum omnio deserat, vel in eo grangiam facit*“<sup>59</sup>. Von dieser Freiheit wollte nun Heiligenkreuz Gebrauch machen.

Nun die Frage nach der Lokalisierung der geplanten Klosterverlegung. Diese löst die moderne heimische Archaeologie. 1903 hat Max von Groller in Königshof beim sogenannten „Öden Kloster“<sup>60</sup> den Spaten angesetzt und, wie er meinte, drei übereinanderliegende römische Siedlungen ausgegraben. Er glaubte damit das Kastell „Ulmus“ der Tabula Peutingeriana festgestellt zu haben<sup>61</sup>. 1937 unterzog Dr. Alfons Barb die von Groller erarbeiteten Resultate einer neuerlichen Überprüfung und stellte gleich ihm drei, doch zeitlich auseinanderliegende Objekte fest, einen römischen Gutshof, einen sogenannten Königshof der Karolingerzeit und die Fundamente des Langhauses einer romanischen Kirche im durchlaufenden System<sup>62</sup>. Die romanische Basilika blieb, wie der Grundriß erweist<sup>63</sup>, unvollendet. Zu bauen begonnen wurden bloß 5 Joche des Langhauses, es fehlen Querschiff und Ostchor. Es dürfte demnach die Bautätigkeit in einem gewissen Zeitpunkte eingestellt worden sein. Das Terrain, auf dem sich die Kirche erheben sollte, auf dem auch später an derselben Stelle die mittelalterliche Grangie Königshof stand<sup>64</sup>, heißt im Volksmund das „Öde Kloster“, 1671 als solches durch den Heiligenkreuzer Abt Klemens Schäffer bezeugt<sup>65</sup>. Die Wiese um dasselbe hieß 1903 nach Groller „Die Klosterwiese“<sup>66</sup>. Die Bezeichnung Kloster muß zurückreichen in eine Zeit, wo nicht etwa bloß eine von

<sup>58</sup> Janauschek, *Originum* tom. I., n. 281, S. 111.

<sup>59</sup> Canivez, *Statuta*, tom. I., S. 45, n. 1.

<sup>60</sup> OG. Kaiser-Steinbruch, GB. Neusiedl a. See, Burgenland.

<sup>61</sup> Groller v. M., Das Kastell Ulmus bei Königshof (Királyudvar) und die Niederlassungen bei demselben, in: *Der römische Limes in Österreich*, Heft VI, Wien 1905, S. 6 ff.

<sup>62</sup> Barb A., Das angebliche Römerkastell Ulmus, in: *Der römische Limes in Österreich*, Heft XVIII, Wien 1937, S. 156. — Derselbe, Eine Burg Karls des Großen im Leithagebirge, in: *Sonntags-Beilage, Kleine Volkszeitung* 1937 n. 231. — Vgl. Beninger E., *Germanischer Grenzkampf in der Ostmark*, Wien 1939, S. 118 ff. — Winkler A., *Die Zisterzienser am Neusiedlersee und die Geschichte dieses Sees*. St. Gabriel 1923, S. 34.

<sup>63</sup> Vgl. Den Plan bei Groller, *Limes VI*, Figur 4, S. 13 u. bei Barb, *Limes XVIII*, Abb. 69, S. 56.

<sup>64</sup> Diese Tatsache erkannte zuerst Winkler, *Die Zisterzienser am Neusiedlersee*, S. 34.

<sup>65</sup> „*A plebe daß ödes Closter vocatur.*“ Schaeffer C. *Notitia universalis monasterii Sanctae Crucis ordinis Cisterciensis in Austria Inferiori* (1671), MS. Archiv Heiligenkreuz, S. 311.

<sup>66</sup> Groller, *Limes VI*, S. 6.

Konversen bewohnte und betreute Grangie bestand, sondern ein regelrechter Klosterbetrieb mit mönchischem Chorgebet geherrscht haben muß, in der man begonnen hatte, eine Klosterkirche in durchlaufenden System zu erbauen. Die Kirche in Lilienfeld, deren Anfänge in das erste Dezennium des 13. Jahrhunderts zu setzen sind<sup>67</sup>, wurde in demselben System ausgeführt. Das läßt auf Gleichzeitigkeit für Königshof schließen. Denn daß Cistercienser und zwar die des Mutterklosters von Lilienfeld, die Heiligenkreuzer Mönche, hier gebaut hatten, erweisen eindeutig ihre Besitzrechte auf den Baugrund, der ihnen 1203<sup>68</sup> von König Emmerich endgültig übereignet, 1208<sup>69</sup> von König Andreas II. bestätigt worden war. Die Ausstellung beider Königsdiplome aber fällt in das Jahrzehnt der Translationsabsicht der Cisterce Heiligenkreuz an einen ungenannten Ort. Daß das Bistum Freising, das 1074 November 26.<sup>70</sup> von König Heinrich IV. bei Bruck a. d. Leitha, bei dem verschollenen Königsbrunn, um Neudorf und Deutsch-Haslau Ländereien erhalten hatte, hier gebaut hätte, ist nach dem Wortlaut der Königshofer-Urkunde von 1203 ausgeschlossen, weil dort ausdrücklich vermerkt wird, daß die Curia Regis in dem Ausmaße Heiligenkreuz geschenkt werde, „*ita ut Byssini illud habuerunt, integrum cum omnibus pertinentiis suis*“<sup>71</sup>. Nun wurden aber die Petschnegen, eben um dieselbe Zeit, da Freising in der Nachbarschaft von Königshof Besitz erwarb, im Wieselburger Komitat, in Kittsee, Mönchhof und Königshof, angesiedelt<sup>72</sup>. Außerdem lag es nicht in der Zweckrichtung der Freisinger Königsschenkung, auf dem übergebenen Gebiete ein Kloster zu gründen, sondern zum Burgwerk der Befestigungen im Wieselburger Komitat beizusteuern<sup>73</sup>. Freising kommt also als Initiator für den Kirchenbau in Königshof nicht in Betracht.

Somit verdichten sich im Falle Königshof schriftliche Überlieferung, topographische Benennung und archäologische Feststellungen zu dem sicheren Ergebnis, daß die zwischen 1206 bis 1209 geplante Translation der Cisterce Heiligenkreuz in das heutige „öde Kloster“ bei Königshof-Kaisersteinbruch zu lokalisieren ist. Die Translation muß schon im vollen Flusse und ein Teil der Mönche von Heiligenkreuz muß schon dorthin übersiedelt sein<sup>74</sup>, als im Auftrage des Generalkapitels der Vaterabt von Morimond die Angelegenheit sistierte und für den Fortbestand der Babenbergerstiftung entschied. Damit handelte er im Interesse der französischen Schwe-

<sup>67</sup> Vgl. Oettinger, Bernardi-Festschrift, S. 257.

<sup>68</sup> Vgl. Anm. 34.

<sup>69</sup> Weiß, FRA. II/11, n. 30, S. 38. Wagner, Burgl. Urkdbuch 1. Bd., n. 80, S. 49.

<sup>70</sup> Wagner, Burgl. Urkdbuch., Bd. n. 32, S. 16.

<sup>71</sup> Weiß, FRA. II/11, n. 27, S. 35. — Wagner, Burgl. Urkdbuch., 1. Bd., n. 70, S. 40.

<sup>72</sup> Ernst, Burgenl. Landestopogr., 1. Bd., S. 27.

<sup>73</sup> Wagner, Burgl. Urkdbuch, 1. Bd., n. 32, S. 16.

<sup>74</sup> Diesen Vorgang bezeugt schon das Verbot des Auswanderns von 1206. „*Conventus ibi (in Heiligenkreuz) remaneat.*“ Canivez, Statuta, tom. I, S. 322, n. 14.

sternabteien, aber auch — so dürfen wir vermuten, für die konservative Partei des Konventes von Heiligenkreuz<sup>75</sup>. Mit diesem Entscheid war auch die Eigenständigkeit von Marienberg gesichert, wenn auch Abt Werner erst drei Jahre später, 1212, über Befehl des Generalkapitels dem dortigen Konvente einen Abt vorsetzte. Der Entscheid kam aber auch dem Drängen der Auswanderungsgruppe von Heiligenkreuz entgegen, insoferne Königshof als Grangie im Besitze des Klosters blieb. Als solche findet es sich bereits am 31. Jänner 1210 im Privileg Innocens III. in der Liste der angeführten Grangien an letzter Stelle, „*grangia regis Ungarie in predio, quod Bissini quondam possederant*“<sup>76</sup>. Dieses Privileg ist gleichsam der Schlußstein der Bemühungen des Abtes von Morimond um Heiligenkreuz, eine zweite Gründungsurkunde des Klosters. Wie schnell die Frage bezüglich der Verlegung erledigt worden war, ergibt sich aus den zwei Daten: Generalkapitel von Citeaux 1209 September 14<sup>77</sup> und dort Auftrag an den Abt von Morimond, und Ausstellungstermin des päpstlichen Schutzprivilegs für Heiligenkreuz, Rom-Lateran 1210 Jänner 31. Zwischen diese fällt der Termin des Entscheides, der in Heiligenkreuz gefällt worden sein wird.

Mit diesem Abschluß aber war der Expansionsdrang des Abtes Werner nach dem ungarischen Osten keineswegs abgetan. 1220 April 4, 11 Jahre später, beauftragt Papst Honorius III. den Bischof von Veszprem, Peter de Rozgan, den Mönchen von Heiligenkreuz die Benediktinerabtei Telki bei Ofen zur Neubesiedlung zu überantworten<sup>78</sup>. Wahrscheinlich war Abt Werner, der, wie die vielen päpstlichen Diplome aus seiner Regierungszeit im Archive Heiligenkreuz bezeugen<sup>79</sup>, einen regen Verkehr mit der Kurie unterhalten haben muß, persönlich in dieser Sache dort vorstellig geworden. Aber auch zum Gründer der Abtei Telki, dem Grafen Micha, muß er Zugang gehabt haben. Aus dem Unternehmen wurde aus einem unbekanntem Grunde nichts. Ein ähnlicher Fehlschlag ereignete sich nebenbei gesagt achtzig Jahre später, 1303, bei dem Plan die Benediktinerabtei Sciclos, südlich von Fünfkirchen, Heiligenkreuz zur Neubesiedlung zu übergeben<sup>80</sup>. Doch um zu Abt Werner

<sup>75</sup> Der Vermerk im Statut 1206 der Konvent bleibe in Heiligenkreuz „*ob reverentiam fundatoris*“, also aus Ehrfurcht vor dem Gründer, dem Markgrafen Leopold III., läßt mit Recht auf einen bereits vorhandenen Lokalpatriotismus, sogar auf eine religiöse Verehrung des Stifters schließen. Vgl. Canivez, a. a. O.

<sup>76</sup> Weiß, FRA II/11, n. 32, S. 42.

<sup>77</sup> Das jährliche Generalkapitel der Cisterzienser tagte ab 1186 jeweils ab 14. September in Citeaux. Canivez, Statuta, tom. I, Bd. 1, S. 104, n. 9.

<sup>78</sup> Fuxhoffer-Czinner, M. Monasteriologiae Regni Hungariae tomus I, Vindobonae et Strigonii 1869, S. 278.

<sup>79</sup> Vgl. Weiß FRA II/11, n. 28 S. 36, n. 32 S. 41, n. 35 S. 48, n. 44 S. 57, n. 45 S. 58, n. 46 S. 59, n. 47 S. 59, n. 48 S. 60, n. 49 S. 62, n. 53 S. 65, n. 54 S. 65.

<sup>80</sup> Originalpergamenturk. Archiv Heiligenkreuz, Rubr. 48, fasc. 11, n. 15. — Bei Fuxhoffer-Czinner, Monasteriologiae Regni Hung. tom. I, S. 274 nur unvollständig.

zurückzukehren, es war ihm gegönnt, über Königshof an den Neu-siedlersee vorzustoßen und dort in einer Grangie einen Mittelpunkt der Kolonisation des heutigen burgenländischen Seewinkels zu schaffen. 1217 übergab König Andreas II. die „*terra Leginthov, quam Bissini prius incolebant — expulsis clericis super eam indebite commorantibus*“ — durch seinen Pristalden, den schon genannten Graf Botho III. an Heiligenkreuz<sup>81</sup> — also wieder ehemaligen Petschenegen Besitz und dann Kirchenbesitz, etwa ein Kollegiatstift<sup>82</sup>. Die neue Grangie erhielt von den Mönchen den Namen Neu-Aigen, das Volk nannte sie nach den Cisterciensern Münichhofen-Mönchhof<sup>83</sup>. Vor 1222 legte Abt Werner mit der Ansiedlung von 30 Kolonen den Grund zur heutigen deutschen Gemeinde<sup>84</sup>. 1217 sind schon Besitzanteile des Klosters in Winden und Podersdorf am See genannt<sup>85</sup>. 1285 schenkte König Ladislaus IV. das Dorf Leitha-Prodorsdorf<sup>86</sup>. Um Mönchhof als Mittelpunkt erwarb die Cisterce jene Dörfer, die seit 1529 als abgekommen gelten, nämlich, 1278 Mühlendorf<sup>87</sup>, 1314 Vogeldorf<sup>88</sup>, 1317 Zatschen<sup>89</sup>, 1330 Katzendorf<sup>90</sup>, nach 1330 Micheldorf bei Pamhagen<sup>91</sup>, 1347 Pellendorf<sup>92</sup> und 1421 Lenddorf<sup>93</sup>. Stadthöfe besaß dann Heiligenkreuz in der Folgezeit in Ungarn 1229 in Wieselburg<sup>94</sup>, 1233 in Ödenburg<sup>95</sup>, vor 1440 Hof und

<sup>81</sup> Weiß, FRA II/11, n. 37, S. 50 u. n. 38, S. 53. — Wagner, Burgl. Urkdbuch, n. 102, S. 68 ff. u. 103, S. 70.

<sup>82</sup> Winkler vermutet Templer oder Johanniter. Diese aber sind keine Clerici sondern Milites. Winkler, Zisterzienser, S. 60.

<sup>83</sup> A. a. O., S. 60.

<sup>84</sup> Weiß, FRA II/11, n. 50, S. 63. — Wagner Burgl. Urkdbuch., 1. Bd., n. 123, S. 87. — Winkler, Zisterzienser, S. 62.

<sup>85</sup> Weiß, FRA II/11, n. 37, S. 52. — Wagner, Burgl. Urkdbuch., 1. Bd., n. 102, S. 70. — Winkler, Zisterzienser, S. 42 u. S. 136. — Burgl. Landestopogr., 1. Bd., S. 287 u. S. 337.

<sup>86</sup> Weiß, FRA II/11, n. 274, S. 247. — Winkler, Zisterzienser, S. 193. — Burgl. Landestopogr., 1. Bd., S. 268.

<sup>87</sup> Weiß, FRA II/11, n. 232, S. 213. — Winkler, Zisterzienser, S. 157. — Homma K. J., Die Wüstungen des nördlichen Burgenlandes, in: Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchives, 2. Bd., Wien 1951, S. 64. — Burgl. Landestopogr., 1. Bd., S. 268.

<sup>88</sup> Weiß, FRA II/16, n. 45, S. 41 u. n. 56, S. 50. — Winkler, Zisterzienser, S. 164. — Homma, Wüstungen, S. 66. — Burgl. Landestopogr., 1. Bd., S. 369.

<sup>89</sup> Weiß, FRA II/16, n. 59, S. 53. — Winkler, Zisterzienser, S. 164. — Homma, Wüstungen, S. 64. — Burgl. Landestopogr., 1. Bd., S. 394.

<sup>90</sup> Weiß, FRA II/16, n. 137, S. 140. — Winkler, Zisterzienser, S. 166. — Homma, Wüstungen, S. 67. — Burgl. Landestopogr., 1. Bd., S. 238.

<sup>91</sup> Winkler, Zisterzienser, S. 190. — Homma, Wüstungen, S. 68. — Burgl. Landestopogr., S. 257.

<sup>92</sup> Weiß, FRA II/16, n. 90, S. 201. — Winkler, Zisterzienser, S. 170. — Homma, Wüstungen, S. 65. — Burgl. Landestopogr., 1. Bd. S. 311.

<sup>93</sup> Winkler, Zisterzienser, S. 187. — Homma, Wüstungen, S. 67. — Burgl. Landestopogr., 1. Bd., S. 254.

<sup>94</sup> Weiß, FRA II/11, n. 60, S. 72. — Wagner, Burgl. Urkdbuch., 1. Bd., n. 123, S. 88.

<sup>95</sup> Weiß, FRA II/11, n. 71, S. 83. — Wagner, Burgl. Urkdbuch., 1. Bd., n. 196, S. 144.

Kapelle in Ofen<sup>96</sup>. 1246 hatte es von König Bela IV. sieben Orte bei Neutra und Preßburg, in der heutigen Slowakei, erhalten<sup>97</sup>, die vermutlich 1297 gegen den Besitz des Dorfes Weyern bei Preßburg vom Domkapitel in Gran eingetauscht worden waren<sup>98</sup>. 1307 erwarb es Hof und Kapelle in der Stadt Preßburg<sup>99</sup>.

Diese Erwerbungen waren das Resultat jener Krise von 1206 bis 1209, in der die Frage der Verlegung der Wienerwald Cisterce in das westungarische Leithagebirge akut geworden war und das Ergebnis einer weitschauenden Ostpolitik des Abtes Werner von Heiligenkreuz. Mit den Erwerbungen in Westungarn wuchs der materielle Wohlstand des Klosters in dem Maße, daß ein Statut des Generalkapitels von 1235 Heiligenkreuz als *domus abundans* bezeichnen konnte<sup>100</sup>. Der sichtliche Ausdruck desselben, der wirtschaftlichen Tüchtigkeit und Zähigkeit im Beharren des erkannten Zieles des Abtes Werner und seiner Mönche, ist heute noch der Kreuzgang von Heiligenkreuz mit seinen 300 Marmorsäulchen, der noch erhaltene Westtrakt, Kapitel, Fraterie und Dormitorium der Cisterce. Diese Bauten wurden unter Abt Werner begonnen<sup>101</sup> und unter seinem Amtsnachfolger Egilolf — nach dem Bericht einer Kurzchronik der verschollenen *Libri privilegiorum*<sup>102</sup> — am 6. Juli 1240 von Rüdiger von Radeck, dem Bischof von Passau, in Gegenwart des Landesherrn, des Herzogs Friedrichs II. und eines großen Gefolges, zusammen mit einem neuen Hochaltar der Klosterkirche feierlich eingeweiht. Mit dieser Weihe fand die Krisenzeit der Cisterce Heiligenkreuz zu Beginn des 13. Jahrhunderts ihren Abschluß.

<sup>96</sup> Arch. Heiligenkr. Rubr. 48, fasc. 6. Vgl. Koll M., Das Stift Heiligenkreuz in Österreich samt dem vereinigten Stifte St. Gotthard in Ungarn, Wien 1834, S. 100. — Watzl F., Die Cistercienser von Heiligenkreuz, n. 232, S. 35. — Winkler, Zisterzienser, S. 205.

<sup>97</sup> Weiß, FRA II/11, n. 186, S. 173. — Winkler, Zisterzienser, S. 191.

<sup>98</sup> Knauz F., Monumenta ecclesiae Strigoniensis, tomus II, Strigonii 1882, n. 410, S. 402 u. n. 413, S. 404.

<sup>99</sup> A. a. O., n. 628, S. 579.

<sup>100</sup> Cavinez, Statuta, 2. Bd., Louvain 1934, S. 150, n. 45. — Vgl. Frey D., Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz, in: Österreichische Kunsttopographie, Bd. XIX, Wien 1936, S. 123 ff.

<sup>101</sup> Frey verlegt den Beginn der Bautätigkeit am Kreuzgange um 1120. A. a. O., S. 8. — Schmeller A., Die Klosterkirche Heiligenkreuz und die Süddeutsche Baukunst des 12. Jahrhunderts, Diss., Wien 1946, S. 111, in das Jahr 1215. So auch Gaumannmüller F., Die mittelalterliche Klosteranlage der Abtei Heiligenkreuz, in: Bernardi-Festschrift, S. 185.

<sup>102</sup> Watzl, Bernardi-Festschrift, S. 471, n. 70. — Fichtenau-Zöllner, Urkdb. z. Gesch. d. Babenberger, 2. Bd., Wien 1955, n. 537, S. 368.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1958-1960

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Watzl Hermann Norbert

Artikel/Article: [Der Plan einer Verlegung der Cisterce Heiligenkreuz vom Wienerwald nach Westungarn in den Jahren 1206 bis 1209. 106-119](#)